

ZUR WALDORFPÄDAGOGIK

Katharina de Roos

Fächerübergreifender Unterricht

Interview mit Moritz Gritschneder

Moritz Gritschneder ist Waldorfklassenlehrer aus München und Stipendiat des Graduiertenkollegs Waldorfpädagogik an der Alanus Hochschule. Er unterrichtet zudem in der Waldorflehrerausbildung am Südbayerischen Seminar. Er promoviert zu dem Thema »Fächerübergreifender Unterricht«. In einem Interview mit Katharina de Roos erläutert er die zentralen Aspekte seines Forschungsprojektes und reflektiert über den (auch persönlichen) Spagat zwischen Theorie und Praxis.

Herr Gritschneder, Sie sind Waldorflehrer und Stipendiat des Graduiertenkollegs Waldorfpädagogik an der Alanus Hochschule. Wie kam es dazu?

Ich habe vor fünfzehn Jahren Philosophie studiert und hatte damals auch schon die Überlegung zu promovieren, aber habe das dann relativ schnell beiseitegelegt, weil ich wirklich Waldorflehrer werden wollte und mir auch gesagt habe, das wäre jetzt auch so eine Fleißarbeit, nach dem Studium dann direkt eine Promotion zu machen. Vor vier Jahren – damals war ich gerade Klassenlehrer einer sechsten Jahrgangsstufe – habe ich gemerkt: Das Graduiertenkolleg Waldorfpädagogik interessiert mich, aber zeitlich möchte ich der Schule gegenüber nicht abspringen. Ich habe dann die Klasse noch zwei Jahre bis zum Abschluss der Klassenlehrerzeit geführt und mich inhaltlich nebenher schon etwas eingearbeitet, sodass ich dann 2019 in das Promotionsprogramm eintreten konnte.

84 Zur Waldorfpädagogik

In Ihrer Dissertation befassen Sie sich mit Möglichkeiten des fächerübergreifenden Unterrichtens an Waldorfschulen. Wie haben Sie »Ihr« Thema gefunden?

Für mich war klar, ich möchte an etwas arbeiten, das mit meiner Praxis zu tun hat. Das ist ja eine ziemlich klassische Einstellung, die Theorie mit der Praxis verbinden zu wollen. Es wurde mir aber relativ schnell ersichtlich, dass das gar nicht mehr unbedingt so gängig ist. Ein Teil der Bildungswissenschaft ist sehr theoretisch und hat nicht so viel mit dem zu tun, was in den Schulen passiert. Und dies trifft auch auf einen Teil der Schuldidaktik zu. Da gibt es viele Konzepte, die nicht richtig erprobt wurden und die sich dann auch nicht wirklich durchgesetzt haben. Ich habe daher ein Thema gesucht, das praxisorientiert ist und mit meiner Tätigkeit als Klassenlehrer zu tun hat. Ich habe mich dann für das fächerübergreifende Unterrichten entschieden. Das ist etwas, was meiner Ansicht nach der Klassenlehrer sehr gut bewerkstelligen kann. Zudem ist der fächerübergreifende Unterricht wirklich auch in der DNA der Waldorfpädagogik schon vorhanden.

Ich habe im ersten Forschungsteil Grundlagenarbeit betrieben: Ich bin verschiedene Steiner-Texte und die sogenannten Waldorf-Lehrpläne durchgegangen und habe geschaut: Was findet man da für Aussagen zu fächerübergreifendem Unterricht, auch wenn es vielleicht anders genannt wird? Die Idee ist wirklich von Anfang an vorhanden, auch schon bei Steiner selbst, er hat sich dazu geäußert. Zugleich ist es aber auch ein Thema, das nicht nur waldorfspezifisch interessiert, sondern das auch in der didaktischen Forschung eine Rolle spielt. Es schien mir einfach reizvoll, ein Thema zu bearbeiten, zu dem man aus Waldorfsicht etwas sagen kann, das aber auch außerhalb von Waldorf Relevanz hat. So verstehe ich auch das Anliegen des Graduiertenkollegs: die Waldorfpädagogik in den Dialog zu bringen. Und das geht ja am besten mit einem Thema, das für beide Seiten von Interesse ist.

Wie erleben Sie vor diesem Hintergrund die Arbeit am Graduiertenkolleg Waldorfpädagogik?

Ich denke, dass das Graduiertenkolleg (und die Alanus Hochschule allgemein) eine Stätte ist, wo wirklich versucht wird, die Waldorfpädagogik

zeitgemäß und selbstkritisch zu behandeln. Ich erlebe sehr stark das Bemühen, die Ansprüche, die die akademische Wissenschaft mit sich bringt, auch an die Waldorfpädagogik anzulegen und dadurch die Waldorfpädagogik wissenschaftlich darstellbar zu machen. Ich finde, das ist eine sehr spannende Aufgabe. Es ist nicht nur ein plumpes Übersetzen, es ist immer wieder auch ein Nachspüren: Was ist eigentlich das Wesentliche? Und es ist auch eine Angelegenheit des Respekts anderen pädagogischen Strömungen gegenüber, dass man sagt: Wir schöpfen vielleicht aus anderen Quellen, weil wir auch die Texte Steiners mit einbeziehen, aber die pädagogischen Probleme sind eigentlich oftmals ähnliche, und man kann unseren Lösungsansatz auch im normalen Jargon darstellen und eben nicht nur im Jargon der anthroposophischen Welt, der Waldorfbewegung usw.

Für mich als Klassenlehrer ist es eine sehr schöne Möglichkeit, jetzt wissenschaftlich tätig zu sein, gerade auch in dem Bereich, den ich vorher praktisch durchdrungen habe. Und ganz allgemein gesprochen ist es eine Chance – ich hätte jetzt ja auch noch drei, vier weitere Durchgänge als Klassenlehrer machen können –, mal etwas Neues auszuprobieren. Durch die finanzielle Unterstützung, die man erhält, kann man eine Zeit lang das Unterrichten etwas zurücktreten lassen, seine Praxis reflektieren und ein etwas anderes Leben führen.

Bereichern sich da Theorie und Praxis gegenseitig?

Ja, genau. Ein konkretes Beispiel: Ich habe vergangenen November eine dreiwöchige Epoche von einer Kollegin übernommen und habe da genau die Epoche unterrichtet, die ich in meiner Arbeit auch als didaktische Ausgestaltung ausgearbeitet habe. Ich habe da am Schluss sogar noch einen kleinen Fragebogen gemacht. Der ist natürlich nicht wissenschaftlich valide, aber ich wollte einfach für mich wissen, ob bei den Schülern auch ankommt, was ich versucht habe. Ich bin jetzt 15 Jahre lang Lehrer, 13 davon Klassenlehrer, und da hat man natürlich einen Haufen Fragen und einen Teil der Fragen findet man in dem, was man liest, irgendwie behandelt. Das finde ich immer wieder total spannend. Zum Beispiel bin ich auf Hartmut Rosa gestoßen, der sinngemäß sagt: Um Kompetenzen zu messen, ist es durchaus angebracht, Tests zu schreiben oder Prüfungen abzuhalten. Aber wenn man Unterrichtsqualität messen will, dann muss man eigentlich auf das Leuchten der Schüleraugen schauen. Ein Stück weit

86 Zur Waldorfpädagogik

über den eigenen pädagogischen Tellerrand hinauszublicken, ist auf jeden Fall eine bereichernde Erfahrung.

Gibt es auch Herausforderungen?

Auf jeden Fall. Das Klassenlehrerdasein ist ja schon ein sehr spezielles. Man ist sehr im Künstlerischen und Atmosphärischen tätig und trägt die Verantwortung für eine ganze Klasse. Im Gegensatz dazu ist die Arbeit am Rechner und mit den Büchern eher stringent, logisch, rational – schon auch kreativ – aber eben in einer sehr klaren Weise, und man hat eben vor allem mit Gedanken und nicht mit Menschen und Künsten usw. zu tun. Das ist schon ein ganz schöner Spagat. Es ist natürlich auch spannend, am Vormittag mit der ersten Klasse im Englischunterricht z. B. das Eichhörnchen nachzumachen und dann am Nachmittag Wolfgang Klafki zu studieren, das muss man auch mögen. Also, es ist abwechslungsreich, aber es ist natürlich auch eine gewisse Herausforderung vor allem im Bereich des Klassenlehrers.

Welche Impulse erhoffen Sie sich von Ihrem Forschungsprojekt für die waldorfpädagogische Praxis?

Für die Waldorfbewegung an sich, denke ich, ist es mittelfristig schon zentral, dass wir uns auch öffnen und zeigen, dass wir auch aktiv auf der Ebene der Bildungswissenschaft auf die anderen zugehen. Nicht zuletzt könnte das ja auch irgendwann einmal von bildungspolitischer Relevanz werden, dass wir in einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden, z. B. wenn es um die staatliche Bezuschussung der Waldorfschulen geht. Je mehr kommunikative Kanäle vorhanden sind, desto besser, würde ich meinen. Außerdem denke ich schon, dass mein Thema auch für jeden Klassenlehrer von Interesse sein kann. Gerade habe ich mit einer Lehrtätigkeit als Assistent am Südbayerischen Seminar für Waldorfpädagogik begonnen, das ist eine willkommene Ergänzung zur wissenschaftlichen Tätigkeit. Als Student habe ich es selbst immer sehr geschätzt, wenn die Lehrerbildung auf breitere Füße gestellt war und sich die Dozenten auch mit der aktuellen akademischen Forschung auskannten. Die Arbeit mit den Studierenden ist für mich selbst auf jeden Fall ein sehr schönes Betätigungsfeld. Noch dazu gibt es einige Synergie-Effekte mit den Inhalten meiner Dissertation, das ist dann äußerst motivierend!

Graduiertenkolleg Waldorfpädagogik

Das Graduiertenkolleg Waldorfpädagogik wurde 2015 an der Alanus Hochschule begründet. Es dient der Forschung und der Wissenschafts- und akademischen Nachwuchsförderung im Bereich der Waldorfpädagogik und hat sich zum Ziel gesetzt, Forschungsfragen der Waldorfpädagogik systematisch aufzugreifen, zu verfolgen und dadurch die Waldorfpädagogik wissenschaftsbasiert in den akademischen Diskurs zu integrieren. Es vergibt Promotionsstipendien an DoktorandInnen (derzeit max. 1.500,-/monatlich für 3 Jahre) und begleitet die Promotionen mit Studienveranstaltungen, DoktorandInnenkolloquien und wissenschaftlichen Fortbildungen.

Das Graduiertenkolleg liegt in der akademischen Verantwortung der Alanus Hochschule und kooperiert mit anderen Universitäten, national und international. Es finanziert sich aus Mitteln der Software AG-Stiftung, der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, der Waldorf-Stiftung und weiterer Förderer. Im Dezember 2020 hat der erste Absolvent des Graduiertenkollegs Frank Steinwachs seine Promotion abgeschlossen zum Thema »Literaturdidaktik und Deutschunterricht an Waldorfschulen. Fachwissenschaft, pädagogische Implikation, Curriculum und Didaktik im Deutschunterricht an Waldorfschulen im Kontext des aktuellen literaturdidaktischen Diskurses am Beispiel der 11. Klasse (»Parzival«/Entwicklungsroman)«.

Leitung:

Prof. Dr. Jost Schieren (Alanus Hochschule)

Kollegiumsmitglieder:

Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Universität Bochum)

Prof. Dr. Gert Biesta (Maynooth University/Irland; University of Edinburgh/Schottland)

Christian Boettger (Pädagogische Forschungsstelle BdFW)

Prof. Dr. Volker Frielingsdorf (Alanus Hochschule)

Prof. Dr. Till-Sebastian Idel (Universität Oldenburg)

Prof. Dr. Guido Pollak (Universität Passau)

Walter Riethmüller (Pädagogische Forschungsstelle BdFW)

Dr. Dirk Rohde (Freie Waldorfschule Marburg)

Prof. Dr. Wilfried Sommer (Alanus Hochschule)

Prof. Dr. Michael Toepell (Universität Leipzig)

Prof. Dr. Marcelo da Veiga (Alanus Hochschule)

Derzeitige Stipendiat*innen / Dissertationsthema:

Dr. Julia Schilter: »Eingewöhnungsprozesse von Kleinkindern in Waldorfkindergärten. Eine ethnografische Studie zur Praxisforschung«

Larissa Beckel: »Bildungserfahrungen geflüchteter Jugendlicher an der Freien Waldorfschule Kassel«

Philipp Gelitz: »Pädagogische Qualität in Waldorfkindergärten und -krippen«

Moritz Gritschneider: »Die Möglichkeiten des interdisziplinären Unterrichtens für den Klassenlehrer an der Waldorfschule in den Jahrgangsstufen 6 bis 8«

Florentine Mostaghimi-Gomi: »Untersuchung anthropologischer Reflexions- und Vermittlungslinien an der Berührungsfläche von Gesundheitsförderung und Allgemeiner Didaktik in der Waldorfpädagogik«

Neelashi Mangal: »The Role of Experience in Waldorf Education«

Es können 11 weitere Promotionsstipendien vergeben werden.
Informationen und Bewerbungsrichtlinien zum Graduiertenkolleg Waldorfpädagogik und der Stipendienvergabe unter graduierenkolleg-waldorfpaedagogik.de